

NABU-ZEIT

Jahresschrift des Naturschutzbundes Deutschland (NABU)
Kreisverband Ohrekreis e.V.

Ausgabe 2011

11. Jahrgang



Für Mensch und Natur


20
Jahre
NABU
Kreisverband Ohrekreis e. V.



Impressum

© NABU Kreisverband Ohrekreis

Naturschutzbund Deutschland (NABU)

Kreisverband Ohrekreis e.V.

Geschäftsstelle

Seegrabenstraße 3

39326 Wolmirstedt

Internet: www.nabu-ohrekreis.de, E-Mail: kontakt@nabu-ohrekreis.de

Vorstand:

Vorsitzender: Falk Höhne, Barleben

Stellvertreter: Michael Wetzel, Colbitz

Schatzmeister: Susanne Wähling, Barleben

Schriftführer: Wilfried Westhus, Wolmirstedt

Beisitzer: Henry Winkelmann, Barleben

Inhalt, soweit nicht texterwähnt:

Texte: Evelyn Brämer, Falk Höhne, Susanne Wähling,
Wilfried Westhus, Michael Wetzel

Fotos: Evelyn Brämer, Michael Wetzel
Archivfotos

Redaktion: Michael Wetzel

Druck: Magdeburger Digitaldruckerei GmbH
Budenbergstraße 1, 39112 Magdeburg
Tel.: 0391/611430
gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Wir bedanken uns für die finanzielle Unterstützung durch den Landkreis Börde und die Magdeburger Digitaldruckerei!



Hinweis: Wir haben noch Restexemplare der **NABU-ZEIT**, Ausgaben 2004 bis 2010. Sie haben Interesse? ... Wir senden Ihnen die gewünschten Ausgaben kostenfrei zu, solange der Vorrat reicht.

Zum Geleit

Liebe Mitglieder und Naturfreunde, 20 Jahre gibt es den NABU Kreisverband Ohrekreis e.V. (vormals Kreisverband Wolmirstedt) jetzt. Auf eine große Geburtstagsfeierveranstaltung haben wir verzichtet. Der Aufwand wäre einfach zu groß gewesen. Und eine Festschrift haben wir auch nicht zustande gekriegt. Dafür gab es einfach zu wenig verfügbares Material. Aber wir haben im Folgenden die-

sen oder jenen bisher unveröffentlichten Beitrag unter dem Titel „Rückblick“ eingestreut. Damit werden unsere früheren Aktivitäten allerdings nur angerissen.

Es war schon eine gute Idee, als wir uns vor ca. sieben Jahren entschlossen, regelmäßig die **NABU-ZEIT** als Jahresschrift herauszugeben.

Falk Höhne, Vorsitzender



Am 26. Januar konnten wir mit einem selbst hergestellten Getränk auf unser Jubiläum anstoßen.

Stunde der Wintervögel



NABU-Faltblatt zur Stunde der Wintervögel

Am ersten Januarwochenende fand erstmals bundesweit die „Stunde der Wintervögel“ statt. Dabei sollten, ähnlich wie im Mai bei der Stunde der Gartenvögel, eine Stunde lang alle Vogelarten mit den gleichzeitig beobachteten Anzahlen erfasst und gemeldet werden. Richtig Spaß machte das natürlich am heimischen Futterhäuschen, aus der warmen Stube heraus. Im Ergebnis der ca. 85.000 Einsendungen belegte die Kohlmeise

Platz 1, vor dem Haussperling und der Amsel. Wintervogel des Jahres im Bördekreis wurde bei 216 Einsendungen der Haussperling, vor der Kohlmeise und dem Feldsperling.



Kohlmeise am Futterknödel (Foto NABU/R. Juergens)

Im Rahmen der Stunde der Wintervögel führten wir unsere erste Exkursion des Jahres am 8. Januar an der Elbe bei Heinrichsberg durch. Ziel waren die Wintergastvögel auf der Elbe.

Los ging es in Richtung Braunschweiger Loch entlang des Elbufers. Beobachtet wurden zunächst Stockenten, Reiherenten, Schellenten und Blässhühner. Vom gegenüberliegenden Elbufer waren immer wieder die pfeifenden Rufe der Pfeifente zu hören. Erst nach Absuchen mit dem Spektiv wurden die Rufer entdeckt. Im Weiteren flogen immer wieder Möwen, Kormorane, Gänse und Enten an und ab oder vorbei. Auch zwei Höckerschwäne überflogen die fünf Exkursionsteilnehmer. Am zugefrorenen Braunschweiger Loch wurde ein Baumläufer entdeckt, der den Stamm

einer Pappel nach Futter absuchte. Ein Sperberweibchen strich ab und aus dem angrenzenden Wald waren die Rufe des Schwarzspechts zu hören. Am Elbufer hatten sich ca. 15 Kormorane versammelt und breiteten ihre Flügel zum Trocknen des Gefieders aus. Und dann wurden die erhofften nordischen Säger-Wintergäste endlich entdeckt: ein Gänse-sägermännchen und sieben Zwergsäger. Die Beobachtung der Zwerg-

sägermännchen in ihrem weiß-schwarzen Prachtkleid ist schon etwas Besonderes.

Die Rücktour führte am Deich entlang. Vom Deich aus konnten die Ackerflächen südlich von Heinrichsberg gut eingesehen werden. Hier rasteten ca. 500 Saatgänse und etliche Graugänse. Auch Sturm- und Silbermöwen waren dabei.

Gegen Mittag war der Ausgangspunkt wieder erreicht.



Oben: Beobachtung der Säger durch das Spektiv; unten: Zählung der Gänse vom Deich aus



Preisfrage I

Mit unserer ersten Preisfrage am Anfang des Jahres hatten wir einen aktuellen Bezug zu unserem Gründungsjubiläum hergestellt.

Gesucht und versteckt in einer großen „20“ wurde etwas, was 2011 im NABU-Alltag eine besondere Rolle spielen sollte, und was die Naturfreunde im Januar in unserer Region nicht zu Gesicht bekommen: der Gartenrotschwanz (Vogel des Jahres 2011).



Preisfragen-Clip

Schwer war die Frage sicherlich nicht. Trotzdem gingen beim NABU nur sechs Einsendungen ein, alle mit der richtigen Lösung.

Als Gewinner wurden ausgelost: Anne Hesse aus Glindenberg und Christina Burghardt aus Haldensleben.

Den Gewinnerinnen wurde ein NABU-Beutel mit dem NABU-Wandkalender 2011, einem Wasservogelbuch und verschiedenen Kleinmaterialien übergeben.



Oben: Gewinnerin Anne Hesse; unten: Gewinnerin Christina Burghardt

Übrigens: Auch wenn die Bestandszahlen des Gartenrotschwanzes in Deutschland leicht rückläufig sind. Im Altkreis Ohrekreis konnte er im Sommerhalbjahr, vorwiegend in lichten Gehölzbiotopen, überall beobachtet werden.

Rückblick 1: Gründung unseres Kreisverbandes

Am Sonnabend, den 25.01.1991, gründete sich der Kreisverband Wolmirstedt e.V. des Naturschutzbundes Deutschland. Damit entstand damals bereits der 12. Kreisverband des NABU in Sachsen-Anhalt. Viele Naturschutzinteressierte fanden den Weg in den Kulturraum des ehemaligen Rates für Landwirtschaft in der Seegrabenstraße in Wolmirstedt, so dass dieser gut gefüllt war. Der größte Teil der Versammelten hatte sich bereits in der DDR als Naturschutzhelfer unter dem damaligen Kreisnaturschutzbeauftragten Gerd Zörner, in der Fachgruppe Ornithologie des Kulturbundes oder an anderen Stellen für den Schutz der heimischen Natur eingesetzt. Als Ehrengast wohnte der damalige Kreis-

tagsvorsitzende Raimund Kreuz der Gründungsversammlung bei.

Die Zeit des Umbruchs und der Neuausrichtung der Gesellschaft, als Teil des geeinten, demokratischen Deutschlands war auch voller Hoffnung, dass sich für den Schutz von Natur und Umwelt vieles zum Guten wendet.

Die Versammlung beschloss die für einen eingetragenen Verein notwendige Satzung für den Kreisverband und wählte den Vorstand. Erster Vorsitzender war Rüdiger Strümpf. Als weitere Mitglieder des Vorstands wurden gewählt: Peter Wölk (Stellvertretender Vorsitzender), Wolfgang Westhus (Schatzmeister), Ralf-Jürgen Prillhoff (Schriftführer) und Rigbert Hamsch (Jugendsprecher).

Amtsgericht Wolmirstedt		Vereinsregister		Rechtsverhältnisse		VR 149	
1) Name 2) Sitz des Vereins		Vorstand Leitenden		Satzung, Vertretung, Auflösung, Eintragung der Rechtsfähigkeit, Minderkeitsverf.		3) Tag der Eintragung und Unterschrift des Berechtigten	
1	2	3	4	5	6	7	8
1. a) <u>Naturschutzbund Deutschlands</u> <u>Verband Naturschutzvereine</u> b) Wolmirstedt		Vorsitzender: <u>Rüdiger Strümpf</u> Stellvertreter: <u>Peter Wölk</u> Schatzmeister: <u>Wolfgang Westhus</u> Schriftführer: <u>Ralf-Jürgen Prillhoff</u> Jugendsprecher: <u>Rigbert Hamsch</u> <u>Schulze</u>		- Die Satzung ist am 25.01.1991 errichtet. - Der Vorstand besteht aus fünf Mitgliedern. Der Vorsitzende und der Stellvertreter besitzen Einzelvertretungsbefugnis; die übrigen Vorstandsmitglieder vertreten den Verein gemeinschaftlich.	a) 17.9.1992 <i>Wölk, 70</i>	b) Satzung - Blatt 9-11 der Registerakten	
2. a. Naturschutzbund Deutschland, Kreisverband Obereis e.V. b. Wolmirstedt		Vorsitzender: <u>Werner Grellmann</u> Stellvertreter: <u>Walter Liederst</u> Schatzmeisterin: <u>Susanne Hühling</u> Schriftführerin: <u>Hedwighe Herber</u> Sprecher der <u>Gertraud Schulze</u> <u>Hühling</u> <u>Wester</u>		- Name und Satzung des Vereins ist am 11.08.1995 geändert. Vorstand ist nach Maßgabe des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 11.08.1995 in der personellen Zusammensetzung geändert.	a. 24.7.96 <i>Wölk, 70</i> b. Satzung Bl.32 d. Reg.-Akten	Änderungsbescheid Bl. 30 der Reg.-Akten	
3		Vorsitzender Falk Hübne, Dipl.-Ing., Jarleben stellverw. Vors. Dr. Michael Metzke, Dipl.-Biologe, Goltzitz/Liederst Schriftführer <u>Wolfgang Westhus</u> , Dipl.-Ing., Wolmirstedt Sprecher der <u>Naturschutzjugend Rigbert Hamsch</u> , Student, Wolmirstedt		Auf dem Vorstand sind ausgeschieden <u>Werner Grellmann</u> , <u>Rüdiger Strümpf</u> , <u>Hedwighe Herber</u> und <u>Gertraud Schulze</u> . Nach Maßgabe des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 10.5.1999 wurden ausgewählt zum Vorsitzenden <u>Falk Hübne</u> , stellvertretenden Vorsitzenden <u>Dr. Michael Metzke</u> , Schriftführer <u>Wolfgang Westhus</u> sowie zum Sprecher der <u>Naturschutzjugend Rigbert Hamsch</u> .	a) 02. Nov. 1999 <i>Wölk, 70</i>		

Vorstandende Fotokopie
gemäß der Urkunde, welche über
den Inhalt des Protokolls
ausgegeben wurde
am 12. Feb. 2002
Rigbert Hamsch
Sprecher der Geschäftsstelle

Amtsgericht Halbesleben
Dammgübe Wolmirstedt
Sachbearbeiterin: M 1185
39321 Wolmirstedt

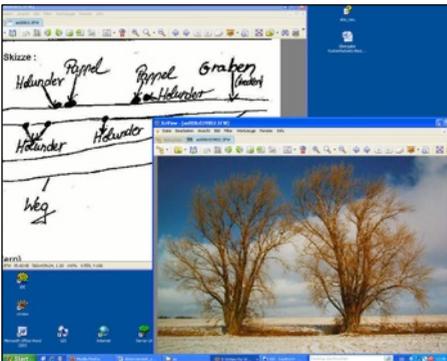
Fortsetzung Rückseite

Auszug aus dem Vereinsregister

Rückblick 2: Projekt Baumkataster



Oben: Unser Baumkataster in Akten; unten: Digitale Darstellung eines Gehölzobjekts (Lageskizze und Winterbild)



Nicht nur im Zusammenhang mit der Bearbeitung von Stellungnahmen stellten wir in unseren Anfangsjahren fest, dass doch erhebliche „Wissenslücken“ in der Kenntnis unseres Kreisgebietes bestehen.

Besonders deutlich wurde das bezüglich des Gehölzbestandes. Unser damaliger Vorsitzender, Werner Grellmann stellte deshalb ein Projekt zum „Erstellen eines Baumkatasters für das Gebiet des Altkreises Wolmirstedt“ zur Diskussion. Die Idee zeigte neben großer Zustimmung aller Befragten auch viel Unterstüt-

zungswillen. Es war jedoch klar, dass wir ein solches Vorhaben nicht „nebenbei“ umsetzen konnten und dass dazu Personal und finanzielle Mittel erforderlich sind.

Also wurden der notwendige materielle und personelle Aufwand zusammengestellt, die Finanzierung kalkuliert, der angedachte Ablauf fixiert, die erforderlichen Formulare ausgefüllt und alles zusammen zur Genehmigung beim zuständigen Umweltministerium eingereicht. Als der beantragte Beginn der Maßnahme herangerückt war, wurden Personalgespräche geführt. Hier zeigte sich eine weitere Schwierigkeit. Natürlich waren wir bestrebt, im Sinne der Aufgabe möglichst geeignete Mitarbeiter einzustellen. Leider zeigte sich, dass keine der sich vorstellenden Personen unsere Anforderungen hinreichend erfüllte. Nach langen Auswertgesprächen und unter Berücksichtigung des ebenfalls sozialen Charakters unseres Projektes wurden dann insgesamt vier Gehölzerfasser, eine Sachbearbeiterin und ein Projektleiter vertraglich gebunden. Obwohl sich die offizielle Bestätigung um fast zwei Monate verzögerte, begannen wir pünktlich am 01.08.1996 mit der Arbeit, mussten wir doch alle Objekte zweimal aufnehmen, im Sommer und im Winter.

Am Anfang aller Aktivitäten stand für uns die Aufgabe, unsere neuen Mitarbeiter so gut wie möglich auf die Arbeit vorzubereiten und zu schulen. Gleichzeitig mussten die Einsatzpläne, der allgemeine Ablauf, die Erfassungsbögen und vieles mehr erstellt und optimiert werden. Erst dann

konnte es draußen losgehen. Um die Aufgabe innerhalb der relativ kurzen Zeit überhaupt bewältigen zu können, waren außerdem eine Reihe von Kompromissen notwendig. Einer der wichtigsten war die Festlegung, nur frei zugängliche Objekte außerhalb von Ortsgebieten zu erfassen.

Hinsichtlich der Erreichbarkeit der einzelnen Objekte war ursprünglich nur die Nutzung von Fahrrädern angedacht. Schon bald stellte sich jedoch heraus, dass dies bei den zu bewältigenden Strecken zu Lasten der effektiven Erfassungszeit geht. Also wurde kurzfristig ein Kleinbus angeschafft. Zum Glück hatte einer der Erfasser eine Fahrerlaubnis, denn auch das war während der Vorstellungsgespräche überraschenderweise ein Problem.

So ausgerüstet gingen unsere Erfasser ein Jahr lang wochentags fast täglich auf Tour. Zwischendurch wurden die Erfassungen mit Hilfe eines entsprechenden Programms in Kartenmaterial eingearbeitet und die Erfassungsbögen eingescannt. Als softwareseitige Grundlage nutzten wir das Programm ATLAS-GIS mit den notwendigen Lizenzen.

Als weitere Hilfe für die Feldarbeit wurde das zu erfassende Gebiet aufgeteilt, auf Messtischblattquadrantenbasis. So konnte ein Messtischblatt nach dem anderen abgearbeitet werden. Die Arbeit lief zufriedenstellend. Doch bald mussten wir feststellen, dass die für unser Projekt beantragte Zeit von zwölf Monaten nicht ausreichen würde, um das gesamte Plangebiet zu bearbeiten. So musste etwa drei Monate vor Ablauf unseres Projektes beim Umweltministerium ein Antrag auf Verlängerung gestellt

werden. Da wir zu dieser Zeit bereits eine beachtliche Menge an erfassten und eingeordneten Daten vorstellen konnten, wurde unser Antrag auch ohne weitere große Verzögerungen bestätigt.

Nach Ablauf weiterer zwölf Monate konnte das Projekt dann sehr erfolgreich beendet werden. Insgesamt wurden über 14.000 Gehölz-Objekte auf jeweils zwei Erfassungsbögen (Sommer, Winter) beschrieben, skizziert, fotografiert und katalogisiert. Alle Daten wurden sowohl in Papierform als auch rechnerisch festgehalten. Die Rechnerdaten wurden am Ende auf Datenträger übertragen. Nachdem das gesamte Material einige Zeit bei uns verblieben war, wurde beschlossen, die Unterlagen der Naturschutzbehörde zur Verwendung und Unterstützung ihrer Tätigkeit zur Verfügung zu stellen. In einer kleinen Zeremonie erfolgte dann die Übergabe.



Blick in einen Baumkatasterordner

Übrigens: Bei der allgemeinen Knappheit an Geldern für Projekte im Umweltbereich wäre die Erstellung eines solchen Gehölzkatasters heute zu Tage wohl nicht mehr realisierbar.

Rückblick 3: ABM-Projekt Jugendarbeit

Vom 03.08.1998 bis 31.07.1999 betreuten wir das ABM-Projekt „Aufbau und Anleitung von Kinder- und Jugendgruppen an den Schulen auf der Grundlage natur- und umweltrelevanter Richtlinien“ in Wolmirstedt und umliegenden Gemeinden.



Oben: Unsere Freizeitpädagogen; unten: Beim Eicheln stecken hinter dem Wolmirstedter Gymnasium



Das Ziel dieser Maßnahme bestand darin, möglichst viele Kinder und Jugendliche an den praktischen Natur- und Umweltschutz unter besonderer Berücksichtigung der Orts- und Landschaftsgeschichte heranzuführen und damit die Nachwuchsgewinnung der Naturschutzjugend (NAJU) zu unterstützen.

Dazu wurden unter maßgeblicher Mitwirkung unserer NABU-Freizeitpä-

dagogen Marlies Herzog, Gundel Garche, Margitta Pospiech und Willfried Oertel an vier Schulen in Wolmirstedt, je einer Schule in Zielitz und Samswegen sowie an zwei Schulen in Barleben Jugendgruppen gebildet. Aufgrund des umfangreichen Angebots war der Zulauf groß, so dass täglich 20 bis 30 Schüler betreut wurden.



Oben: Schulfest mit Naturschutzquiz und Naturmaterialbasteln; unten: Im Zielitzer Schulgarten



Während der Projektlaufzeit wurden vielfältige Aktivitäten vorbereitet und mit den Schülern durchgeführt. Schade, dass die Förderperiode nur ein Jahr betrug. Damit endete das Projekt schon, als es gerade richtig angelaufen war. Viele gute Ideen konnten deshalb nicht umgesetzt werden.

Projektaufgaben:

Mitgestaltung naturnaher
Lebensräume

Pflanzung von Weiden und
Schlehen

Bau eines Insektenhotels

Aufbau von Krötenzäunen in
Ramstedt und Barleben

Bau und Anbringen von Nistkästen
für Vögel und Fledermäuse und
deren Kontrolle

Anlegen einer kleinen Baumschule
auf der Wiese neben dem
Wolmirstedter Gymnasium

Besuch verschiedener Ökozentren

Sammeln und Katalogisieren
einheimischer Pflanzen

Mitwirkung bei der NABU-Aktion
"Landschaft schmeckt"

Untersuchung von Wasser- und
Bodenproben

Beobachtung von Tieren an und in
heimischen Gewässern



Oben: Erkundungen an der Kleinen Sülze in
Barleben; Mitte: Untersuchung von Wasser-
proben; unten links: Neu gestalteter NABU-
Schaukasten in Barleben; unten rechts: Bei der
NAJU-Büro-Renovierung



Übrigens: Im Rahmen des Projekts
wurde das neue NAJU-Büro in der
Wolmirstedter Burgstraße renoviert.
Aus einer alten Dreckkammer wurde
ein schönes helles Arbeitszimmer.



Vortrag Iltis

Quasi am Rande einer Wahlkampfveranstaltung in der Barleber Mittel- landhalle fand am 17. Februar eine NABU-Vortragsveranstaltung statt.

Dazu hatte der Vorstand Antje Weber vom Büro für Wildforschung und Artenschutz Jeggau eingeladen. Frau Weber arbeitet zurzeit an Ihrer Dissertation, die populationsökologische Studien am Iltis beinhalten wird.

Der Iltis ist europaweit verbreitet. Aufgrund seiner heimlichen Lebensweise wird seine Anwesenheit jedoch kaum bemerkt. In Sachsen-Anhalt hat er zwei Nachweisschwerpunkte: in der westlichen Altmark und in der südlichen Landeshälfte. Aus dem Altkreis Wolmirstedt liegen Nachweise aus der Ohreniederung unterhalb Loitsche vor. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass es Iltisse zumindest überall in der Ohreniederung gibt.

Forschung am Iltis ist sehr schwierig. Sicher auch, weil der Iltis keine Schäden für den Menschen verursacht, steht er nicht im Mittelpunkt. Fährten und Kot sind nur unsicher bestimmbar. Verwechslungen mit nahe verwandten Kleinmardern sind nicht ausgeschlossen. In Europa konnten bisher die Daten von nur ca. 500 Tieren vollständig ausgewertet werden. Frau Weber standen für ihre Studien bisher 65 Totfunde, 165 dokumentierte und vier besenderte Tiere zur Verfügung. Es bleibt also noch viel zu tun.

Iltisse haben Reviere bis 500 Hektar. Größter Nahrungskonkurrent ist der in Ausbreitung befindliche Marderhund. Größter Lebensraumkonkurrent ist der Mink.

Der Iltis ist eine Anhang V-Art nach FFH-Richtlinie. Das heißt: Eine Entnahme/Nutzung kann erfolgen, wenn ein dauerhafter günstiger Erhaltungszustand gewährleistet ist. Antje Webers Forschungsergebnisse werden Grundlage für die Beurteilung und Sicherung des Erhaltungszustandes in Sachsen-Anhalt sein.

Am Ende des Vortrags war das vorher völlig zugesperrte und überfüllte Barleben wieder dörflich. Die ca. 700 Wahlkampfbesucher waren wegen kurzfristiger Absage des Referenten umsonst gekommen, die 16 NABU-Vortragshörer nicht. Auf den NABU ist eben Verlass ...



Oben: Iltis (Foto NABU/Hans Pollin); unten: Antje Weber während ihres Vortrags

Mitgliederversammlung



Oben und unten: Während der Mitgliederversammlung



Am 14. März führten wir unsere Jahresmitgliederversammlung durch. Nach Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung und Beschluss der Tagesordnung berichtete Vorstandsmitglied Michael Wetzel aus der Verbandsarbeit 2010. Ein wichtiges Vorhaben war die Erstellung und Betreuung des neuen Internetauftritts. Beides wurde an die Schülerfirma SPITworX des Wolmirstedter Gymnasiums vergeben. Im Mai des Vorjahres konnten die neuen Seiten freigeschaltet werden. Danach wurden dann insgesamt 24 neue Beiträge eingestellt. Die etwa 3.000 Besuche durch interessierte Surfer ent-

sprechen dem Durchschnitt der Vorjahre. Zweites wichtiges Vorhaben war die Weiterarbeit am NABU-Projekt Moordahlesee. Darüber hinaus wurden sechs Exkursionen und fünf Vortrags- bzw. Präsentationsveranstaltungen durchgeführt. Themen waren u. a. Weißstorch, Wolf und Spätblühende Traubenkirsche. Weiterhin wurden 26 Pressemitteilungen herausgegeben und zwei Preisrätsel gestellt. Am Jahresende erschien die nunmehr zehnte Ausgabe der Jahresschrift **NABU-ZEIT**.

Danach stellte Schatzmeisterin Susanne Wähling die finanzielle Abrechnung des Haushaltsjahres 2010 vor. Die meisten Ausgaben gab es dabei zu den vorgenannten Vorhaben. Der anschließend durch Gundolf Kotyrba vorgetragene Bericht der Rechnungsprüfer bescheinigte eine übersichtliche und nachvollziehbare Haushaltsführung. Danach wurde der Vorstand für die Arbeit des Vorjahres entlastet.

Als die wichtigste Aufgabe für 2011 wurde die Fortführung des Projekts Moordahlesee genannt. Darüber hinaus standen zwölf Veranstaltungen bzw. Exkursionen auf dem Programm. Nachdem die Mitgliederversammlung den ausgeglichenen Haushaltsplan 2011 bestätigt hatte, wurde abschließend zusammengefasst: Unser ca. 270 Mitglieder starker Verein arbeitet mit seinen wenigen aktiven Mitgliedern an der Leistungsgrenze. Gegenwärtig gibt es kein Rezept, wie das verändert werden kann, ohne dass das Interesse und die Freude an der Verbandsarbeit leiden.

Exkursion Moordahlsee



Oben: Am Start der Exkursion; unten: Abgleich der Bestandserfassung des Pflege- und Entwicklungsplans mit den örtlichen Gegebenheiten



Am Morgen des 20. März trafen sich sieben Naturfreunde zu einer ausgedehnten Frühlingsexkursion durch die Ohreniederung bei Zielitz. Treffpunkt war an der Zufahrt zum alten Zielitzer Schacht. Die hier stehenden Gebäude sind Teil der ehemaligen Schachtanlage Moltkehall. Im Jahr 1913 wurde unterhalb von Zielitz das Vorhaben zur Errichtung eines Kaliwerkes aufgegeben, bevor es zur Förderung von Kalisalz kam.

Bei herrlichem Sonnenschein startete die Exkursion entlang des gepflasterten Weges in Richtung des ehema-

ligen Kiesabbaus. Dieser wird von einer extensiv genutzten Wiese in Form eines Hufeisens auf der Westseite umspannt. Entlang dieser Wiese setzte sich die Tour fort. Nördlich der Wiese befindet sich ein Erlensumpf, in dem die seltenen und interessanten Arten Wasserfeder und Wasserschierling vorkommen. Im Südwestbereich der Wiese hatte eine Studentengruppe aus Bernburg vor zwei Jahren die Grannensegge gefunden, ein Erstnachweis für Sachsen-Anhalt. Über die Ursache für das Absterben der Erlen am Faulen See wurde ausgiebig diskutiert. Da sich die Erlen von allein wieder verjüngen, wurde vermutet, dass das Erlensterben nicht die Ursache sein kann. Aus dem Röhricht des Faulen Sees drangen die Rufe von Kranichen herüber. Von der Südspitze der Wiese ging es entlang eines Feldwegs Richtung Osten zur Ohre. Hier war zu sehen, wie nach dem nassen Winter das Wasser auf vielen Ackerstellen Schäden an den Winterkulturen hervorgerufen hatte. Viele dieser Standorte wurden früher als Dauergrünland genutzt, was in den wechselfeuchten Bereichen eine entsprechende Artenvielfalt vermuten lässt. An der Ohre waren nach dem Winter an einigen Stellen frisch abgebrochene Uferböschungen zu sehen. Diese sind geeignete Brutbereiche für den Eisvogel, für den der Erhalt und die wiederkehrende Neubildung solcher Stellen unbedingt notwendig sind. Aus einem Altgrasbestand im Uferbereich strich eine Bekassine ab. Mehrere Feldlerchen begleiteten unseren weiteren Weg mit ihrem Balz-

gesang. Auf den Masten der Bahnstromleitung waren die Fischadlernester der letzten Jahre zu sehen. Deren Bewohner waren aber noch nicht aus dem Süden zurückgekehrt. Vorbei ging es an der ehemaligen Stelle des Vorwerks Schafstall, heute allgemein als Kuhbusch bekannt. Altingesessene können sich noch an den großen Rinderstall erinnern, den die Firma Loß & Co. hier 1893 errichten ließ, und der hier bis in die 1970er Jahre stand. Entlang der Asphaltstraße und dem Regenstrom folgend ging es wieder nach Westen. Auf dem Feld mit Winterraps hatten sich 23 Höckerschwäne niedergelassen. Auch einige Kiebitze waren zu sehen. Am Regenstrom hat sich der Biber über die alten Pappeln hergemacht. Durch Abnagen der Rinde

rund um den Stammfuß bringt er die Bäume zum Absterben. Diese werden dann wiederum intensiv von Spechten aufgesucht. Im Vorbeigehen konnte ein Schwarzspecht beobachtet werden. Der weitere Weg führte über die Wiese am südöstlichen Moordahlseeufer. Diese Wiese wird landwirtschaftlich genutzt und befindet sich in einem guten kurzrasigen Zustand. Auf dem Rückweg zum Ausgangspunkt der Exkursion konnte als weitere Spechtart der Kleinspecht ausgiebig beobachtet werden.

Nach gut drei Stunden und ca. neun Kilometern Weg waren wir rechtzeitig zurück, um pünktlich zum Mittagessen zu Hause zu sein.

Unten: Beobachtung der Graugänse auf dem Kiesabbau-Restgewässer



Exkursion Große Renne



Oben: Im Holzmühlental;
unten links: Steilufer mit eingebauter künstlicher Eisvogelbrutröhre;
rechts: Scheidengoldstern



Müggenbergweg mit zwei Kennern der Region, Reinhard Schlimper und Ulf-Gerd Damm aus Hilgesdorf verabredet.

Am 17. April führten wir eine Frühjahrswaldexkursion durch. Ziel war das Große Renne-Tal südlich von Flechtingen. Dazu hatten wir uns am

Los ging es über eine Wiese, auf der die ersten Wiesenschaumkräuter blühten, renneaufwärts. Die Große Renne vermittelt hier mit ihrem erlen-

bestandenem leicht mäandrierendem Verlauf und klarem Wasser einen naturnahen Eindruck. Das war nicht immer so. Früher waren die Abwassereinleitungen der Natursteinwerke deutlich sichtbar und das Wasser ziemlich milchig. Erst nach Anlegen eines Absetzbeckens hat sich die Situation deutlich verbessert. In der Großen Renne gibt es heute wieder Kleinfische, u. a. Schmerle und Bachforelle, die auch Nahrungsgrundlage für den hier vorkommenden Eisvogel sind. In die Böschungen der Renne wurden mehrere künstliche Brutröhren eingebaut.



Oben: Fund eines Feuersalamanders; unten: Waldveichen



Die Staubbelastungen durch den Steinbruchbetrieb sind unübersehbar. Je weiter wir uns den Steinwerken näherten, desto dicker wurde der feine weißliche Staubbelag auf der

Vegetation. Inzwischen im Wald angekommen wurden typische Frühjahrsblüher reicher feuchter Wälder gefunden: Hohe Primel, schon abgeblühte Märzenbecher, Scharbockskraut, Waldgoldstern, Milzkraut und Moschuskraut. Bei der Bestimmung einer weiteren Goldsternart mussten die Exkursionsteilnehmer vorerst passen. Die Nachbestimmung ergab: Scheidengoldstern. Als Erstnachweis wurde eine Türkenbundlilie entdeckt. Im Geäst gab es reichlich Vogelgesänge: Mönchsgrasmücke, Tannenmeise, Hohltaube, Zaunkönig, Rotkehlchen ... kurz: es gab alles zu sehen und zu hören, was der Naturfreund auf einer Frühjahrs-Exkursion erwarten kann.

Weiter ging es, das Holzmühltal hinauf. Hier wurde unter einer Baumrinde ein vergleichsweise großes Exemplar des Feuersalamanders entdeckt. Im weiteren Verlauf wurde erstmals in diesem Jahr der Waldlaubsänger verhört und eine Gebirgsstelze gesehen. Vorbei am Holzmühlenteich ging es zum Aussichtspunkt am Steinbruch. Hatte die kurz zuvor tangierte, südlich der Großen Renne befindliche riesige Halde schon einen Eindruck vom Abbaugeschehen vermittelt, so schockierte ein Blick in das riesige Abbaugelände schon etwas. Umfang und Tiefe des Steinbruchs sind der Allgemeinheit so sicher nicht bekannt. Man muss es einfach einmal gesehen haben.

Danach ging es weiter renneaufwärts, vorbei an der wüsten Siedlung Bisdorf bis zu einem Kleingewässer, in dem Wasserfeder und Wasserschlauch vorkommen. Zurück ging es dann über Feld- und Waldwege südlich der Großen Renne.

Exkursion Rotbauchunke

Unsere diesjährige Amphibienexkursion fand abweichend von den Vorjahren erst am 20. Mai statt.

Grund war die Rotbauchunke. Diese kleine Krötenart ruft erst ab Mitte Mai zusammen mit den Teich- und Seefröschen, wenn die Balz der anderen Krötenarten längst abgeschlossen ist. Die Rotbauchunke hat auf der Bauchseite eine hellrot gefärbte Zeichnung. Bei Gefahr zeigt sie diese zur Feindabschreckung. Als Lebensraum wählt sie vorzugsweise fischfreie windstille kleine Standgewässer. Sie ist streng geschützt. Die Rotbauchunke kommt in unserem Gebiet im Elbtal vor.

Exkursionsziel waren die Abtragungsgewässer nördlich von Hohenwarthe, die zum Naturschutzgebiet Taufwiesenberge gehören. Die Witterung war ideal (schwülwarm). Und so waren die helldumpfen uh-uh-uh-Rufe der Unken schon gleich nach Exkursionsbeginn zu hören. Zu sehen waren die Unken jedoch nur nach intensivem Absuchen des Rufgewässers, sind sie doch auf dem Rücken schmutzig braun gezeichnet. Aus dem Wasser schauen nur die Augen heraus. Schallblasen gibt es nicht. Die Balzrufe entstehen beim Einatmen. Die Zahl der Rufer war nur sehr schwer zu schätzen. Es dürfte sich bei den Hohenwarther Teichen jedoch um das bedeutendste Rotbauchunkenvorkommen in unserem Bereich handeln. Bei dem Exkursionsrundgang wurden weitere Arten beobachtet: Grau- und Nilgans, Tafel- und Stockente, Moorfrosch, Gelbrandkäfer. Auch botanisch sind die Gewässer interessant: Kребsschere,

Wasserschlauch. Nach einem kurzen Abstecher in die Dünenbereiche der Taufwiesenberge mit ihrer charakteristischen Trockenvegetation (u. a. Sandsegge, Sandstrohlume, Silbergras) genossen die vier Exkursionsteilnehmer das Unkenkonzert, das irgendwie beruhigend wirkt, noch einmal ausgiebig. Nach ca. zwei Stunden wurde der Rundgang beendet, rechtzeitig bevor ein kräftiger Schauer niederging.



Oben: Bauchzeichnung der Rotbauchunke (Foto NABU/IMG_9286); Mitte: An den Hohenwarther Teichen; unten: Suchbild: Wo ist die brütende Stockente?

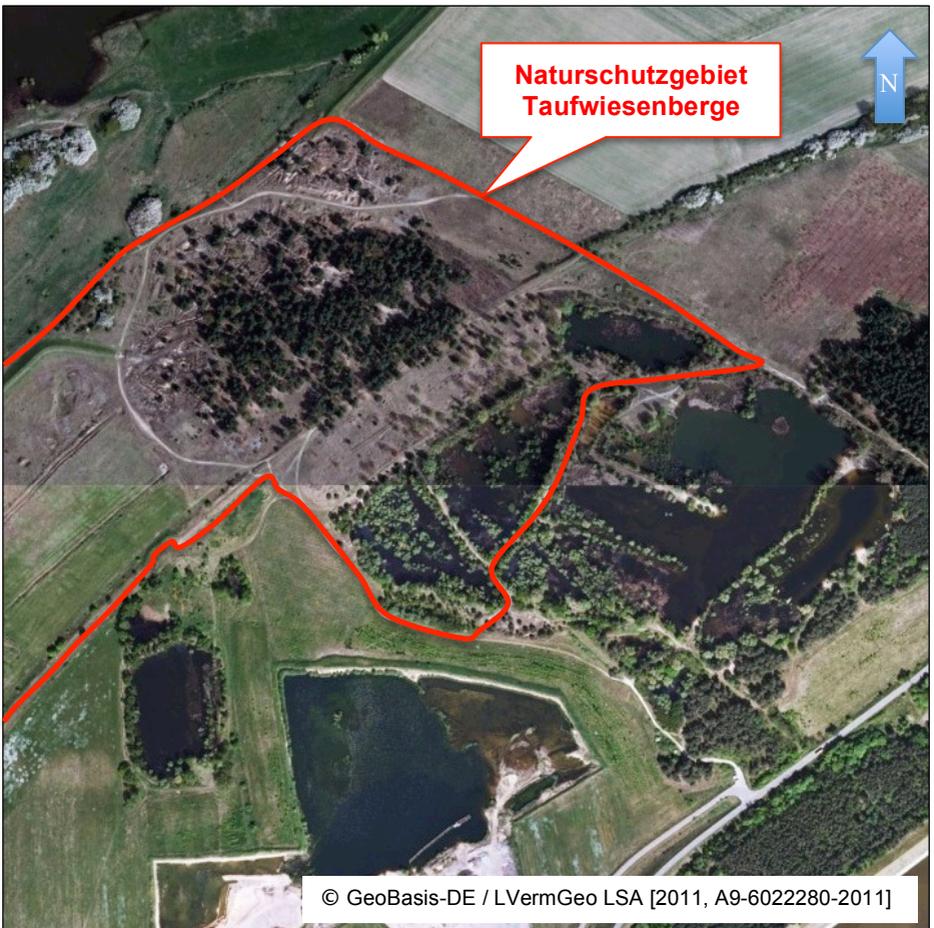




Beobachtung der Wasservögel



Gelbrandkäfer



Abtragungsgewässer nördlich von Hohenwarthe – Orthofoto 2008/2009

Rückblick 4: Exkursion Lindenwald

Am 22. Juni 2003 trafen wir uns vor der Gaststätte Rabensol zu einer botanischen Exkursion, die uns in den Colbitzer Lindenwald führen sollte.

Der aufgrund seines Lindenreichtums und seiner weitgehend naturnahen Ausprägung in Mitteleuropa wohl einmalige Waldbestand ist in Teilbereichen bereits seit 1936 als Naturschutzgebiet ausgewiesen und zieht nicht zuletzt wegen seiner „Wildnis“ mit uralten Baumveteranen und Totholz sowie seiner Unberührtheit Naturfreunde und Wanderer aus Nah und Fern insbesondere an den Wochenenden in seinen Bann.

Dass der Colbitzer Lindenwald auch botanische Besonderheiten beherbergt, ist jedoch nicht jedermann bekannt. In der einschlägigen Literatur werden Vorkommen folgender seltener Arten genannt: Glockenheide, Schwalbenwurz, Großblütiger Fingerhut und Efeublättriger Hahnenfuß.

Ziel dieser Exkursion war es, die beiden letztgenannten Arten, die hier zuletzt im Jahr 1996 nachgewiesen wurden, zu finden und die Bestandsentwicklungen zu dokumentieren.

Die Aktiven des NABU-Kreisverbandes Wilfried Westhus, Michael Wetzels, Jörg und Evelyn Brämer, freuten sich, als Exkursionsteilnehmer auch zwei Gäste aus Niederroddeleben bzw. Magdeburg begrüßen zu können.

Dann machten wir uns bei angenehmem Wetter mit diverser Bestimmungsliteratur und natürlich der nötigen Marschverpflegung im Gepäck auf den Weg.

Als erstes wurden nachweisliche Standorte der in Sachsen-Anhalt als gefährdet geltenden Waldlichtungsart Großblütiger Fingerhut angesteuert. Anhand der Karten des Pflege- und Entwicklungsplanes zum Naturschutzgebiet „Colbitzer Lindenwald“ aus dem Jahr 1996/97 konnten wir uns gut im Gelände orientieren, so dass wir bald fündig wurden. Nach der etwas abenteuerlichen Überwindung eines Kulturschutzzaunes sind wir dann auf einer Waldlichtung mit mehreren blühenden Exemplaren des Großblütigen Fingerhuts belohnt worden.



Bei der Nachbestimmung eines nichtblühenden Großblütigen Fingerhuts

Erstaunlich war die relativ starke Ausbreitung dieser Art, die auf der Lichtung verstreut an mehreren Stellen vorkam und im Vergleich zum Jahr 1996 aktuell eine höhere Individuendichte aufwies. Hinsichtlich des allgemeinen Artenrückgangs und der landesweiten Gefährdung des Großblütigen Fingerhuts gibt dies Anlass zur Hoffnung.

Der Höhepunkt der Exkursion stand uns jedoch noch bevor.

Wir verließen den Lindenhochwald und suchten die quelligen Bereiche um den „Dölken“ auf.

Hier bot sich uns zunächst ein trauriges Bild. Der einst ausgeschobene und durch Grundwasser-einleitung gespeiste Teich war im östlichen Abschnitt vollständig verlandet. Verschwunden waren somit auch die feuchten Uferzonen, in denen 1996 noch diverse gefährdete Arten, wie der Gemeine Wassernabel, der Sumpfuendel und der Sumpfhaarstrang nachgewiesen wurden. Stark degeneriert waren auch die einst von mächtigen Bülden geprägten Seggenriede in den anmoorigen, grundwasserbeeinflussten Bereichen des Dölkens, ein Indiz für die fortschreitende Absenkung des Grundwasserstandes.



Großblütiger Fingerhut

Trotz dieser traurigen Bilanz stimmte der Fund des landesweit vom Aus-

sterben bedrohten Efeublättrigen Hahnenfußes in einem quelligen Wassergraben dann doch noch optimistisch. Der Nachweis dieser Rarität lies nicht nur die Herzen der eingefleischten Botaniker unter uns höher schlagen. Bemerkenswert war auch hier die im Vergleich zum Jahr 1996 relativ hohe Individuenzahl.



Efeublättriger Hahnenfuß

Da wir unsere gesteckten Exkursionsziele relativ schnell erreicht hatten, blieb noch ein wenig Zeit, in der wir uns den Sandmagerrasen zuwendeten, die sich kleinflächig an Wegrändern, meist jedoch nutzungsbedingt auf ehemaligen Panzertrassen und Lagerplätzen etablieren konnten. Auch wenn uns an diesem Tag hier kein Nachweis botanischer Besonderheiten mehr gelang, so waren wir doch beeindruckt vom Insektenreichtum dieser trockenwarmen Standorte. Im Sonnenschein tanzende Tagfalter boten ein farbenfrohes Bild und einen krönenden Abschluss dieser Exkursion.

Anmerkung: Aktuelle Angaben zum Bestand der beiden genannten Arten liegen dem NABU Ohrekreis nicht vor.

Exkursion Ackerunkräuter



Oben: Der Runde Berg östlich Wefensleben; unten: Artbestimmung gefundener Ackerunkräuter



Bei unserer ersten Sommerexkursion am 19. Juni standen die Ackerunkräuter im Mittelpunkt.

Zunächst erläuterte Exkursionsleiter Michael Wetzel, dass Ackerunkräuter aus verschiedenen Artengruppen in

Gesellschaften wachsen, die man grob in „Kornblumen-“ (saurer Boden) und „Klatschmohngesellschaften“ (basischer Boden) einteilen kann. Weitere Unterteilungen werden in Abhängigkeit der Standortbedingungen (Boden, Wasser, Klima, Nährstoffe, Feldfrucht) vorgenommen. Aufgrund der intensiven landwirtschaftlichen Bewirtschaftung gibt es heute allerdings kaum noch die klassischen Ackerunkrautgesellschaften. Es kommen hauptsächlich nur noch Rumpfgesellschaften mit wenigen Arten vor. Das ausgewählte Exkursionsgebiet östlich von Wefensleben liegt im Bereich der Allertalstörung. Hier steht Muschelkalk oberflächennah an. Entsprechend waren hier Kalkackerunkräuter zu erwarten, einschließlich der diagnostisch wichtigen Arten der sehr seltenen Haftdolden-Sommeradonisröschen-Gesellschaft. Aus der Vergangenheit waren hier Nachweise im Bereich des Rundes Berges bekannt. Also umrundeten die sechs Exkursionsteilnehmer zunächst den Runden Berg. Leider war auf dem umgebenden Weizenschlag bis einschließlich Herbizideinsatz erfolgt, so dass die gefundenen Unkräuter teilweise eine untypische Erscheinung hatten. Als Kalkackerunkräuter wurden jedoch gefunden: Blauer Gauchheil, Feldrittersporn, Ackerhaftdolde, Kleine Wolfsmilch. Bei weiteren ca. zehn Unkrautarten ergab die gemeinsame Bestimmung kein eindeutiges Ergebnis. Und der erhoffte Fund eines Sommeradonisröschens gelang trotz intensiver Suche nicht. Auf die allgemein bekannten Ackerunkrautarten, wie Klatschmohn, Weißer Gänsefuß, Vogelknöterich oder Geruchlose

Kamille, die überall standen, wurde während der Exkursion nicht weiter eingegangen.



Zwei Kalkackerunkräuter: Erdnussplatterbse (oben) und Kleine Wolfsmilch (unten)



Zurück ging es dann quer über den Runden Berg, vorbei an Steinbreite und Osterberg und entlang des Kirchenberg-Hanges. Dabei wurde das eine oder andere Trockenrasenkraut bestimmt und besprochen: z. B. Skabiosenflockenblume, Hügelmeier, Pannonische Schafgarbe, Kartäusernelke und Purgierlein.

100 Jahre NABU

Das wird gefeiert

Wolmirstedt (rem). Anlässlich des 100jährigen Bestehens des NABU, des ältesten Naturschutzverbandes in Deutschland, lädt der NABU-Kreisverband Ohrekreis alle NABU-Mitglieder, Naturfreunde und interessierte Personen zu einem kleinen Familienfest ein. Das Fest findet am kommenden Sonnabend um 14 Uhr in Wolmirstedt in der Schwimmbadstraße, zwischen Schwimmbad und dem Gymnasium, statt. Neben ausführlichem Informationsmaterial über Geschichte und Aktivitäten des NABU im Landkreis, in Sachsen-Anhalt und international gibt es am Weltumwelttag auch Informationen über verschiedene Themen des Umweltschutzes.

Daneben stellen sich Öko-Landwirte der Region mit ihren Produkten vor. Für die Kinder gibt es ein breites Angebot an Spielen. Für das leibliche Wohl ist ebenfalls gesorgt in Form eines Kaffee- und Kuchenbasars sowie gegrillter Würstchen.

Wolmirstedter Volksstimme Anfang Juni 1999

Am 5. Juni 1999 führten wir auf der NABU-Fläche am Wolmirstedter Gymnasium ein kleines Fest durch.

Anlass war der 100. Geburtstag des NABU. Dieser war 1899 durch Lisa Hähnle als Bund für Vogelschutz gegründet worden.

Mit Unterstützung heimischer ökologisch wirtschaftender Betriebe war es uns gelungen, trotz zeitweisen Regens mit den zahlreichen Gästen einen kurzweiligen Tag zu verleben.



Oben: Letzte Vorbereitungen; Mitte: Vor dem Ausstellungszelt; unten: Gemütliche Runde





Oben: An unserem Verkaufsstand; unten: Wolmirstedter Volksstimme 07.06.1999

Naturschutzbund feierte seinen „100.“

Jugend zum Umweltbewußtsein anregen

Wolmirstedt (as). Daß die Natur macht, was sie will, konnten am Sonnabend nachmittag auch die Mitglieder des Naturschutzbundes nicht verhindern. Sie feierten trotz strömenden Regens am Weltumwelttag, gemeinsam mit Naturfreunden und vielen interessierten Mitmenschen das 100jährige Bestehen des Naturschutzbundes Deutschlands (Nabu).

Seit einem Jahr pflegt der Nabu hinter dem Gymnasium eine Fläche, die inzwischen mit vielen neuen Bäumen und Sträuchern bepflanzt wurde. Außerdem wurden anschauliche Informationstafeln aufgestellt. So findet man hier nicht nur eine Schautafel, an der übersichtlich die einheimischen Gehölze angebracht wurden, sondern auch ein sogenanntes „Insektenhotel“ als Schauobjekt.

Am 21. Januar 1991 war seinerzeit der Nabu-Kreisverband Wolmirstedt gegründet worden. „Inzwischen haben wir über 300 Mitglieder“, freut sich der Vorsitzende des heutigen Ohre-Kreisverbandes, Falk Höhne. „Eine Vielzahl von Mitgliedern konnten wir im vergangenen

Jahr dank der professionellen Werbeaktion mit Hilfe der österreichischen Studenten dazugewinnen“, erzählt er. „Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt der Jugendarbeit“, ergänzt Rigbert Hamsch als Jugendsprecher. „Mit vier ABM-Kräften, die als Freizeitlehrer tätig sind, können wir zehn Jugendgruppen in Wolmirstedt, Barleben, Samswegen und Zielitz versorgen und zum umweltbewußten Denken anregen“, weiß er. „Wir versuchen mit den Jugendlichen so viel wie möglich raus in die Natur zu kommen. Wir unternehmen Exkursionen zu Fuß oder mit dem Fahrrad, gehen auf Spurensuche oder nehmen Bepflanzungen an Schulen vor, wie kürzlich in Samswegen und Barleben“, erzählt Marlies Herzog, die als Freizeitlehrerin tätig ist.

Trotz des Regens ließen sich die Naturschützer ihr Fest nicht verderben. In den Zelten konnte man Kaffee und Kuchen genießen. Die Kinder bemalten unter Anleitung Gipsfiguren. Auch konnte jeder etwas Deftiges vom Gut Glüsig oder Obst und Gemüse von Öko-Höfen mit nach Hause nehmen.



Öko-Landwirtin Diana Godenhart aus Loitsche zeigt dem zehnjährigen Willi Haas aus Samswegen wie man Schafwolle zu einem Faden spinnt.
Foto: Astrid Siemon

Exkursion Generalsberg

Eine der Sommerexkursionen führte uns am 17. Juli auf den Generalsberg südlich Groß Bartensleben. Der Generalsberg ist ein leicht nach Süden exponierter Muschelkalkhügel am Rande der Allertalstörung. Auf dem Generalsberg befindet sich eine alte Streuobstwiese über Halbtrockenrasen, die von den Seiten her zunehmend verbuscht.

Auf dem überraschend blütenreichen Halbtrockenrasen wurden zunächst einige charakteristische Pflanzenarten gezeigt und bei Bedarf nachbestimmt: Feldmannstreu, Purgierlein, Echtes Labkraut, Gemeiner Thymian, Wilde Möhre, Hügelmeier, Kartäusernelke usw.. Auch einige weniger verbreitete Arten wurden gefunden: Taubenskabiose, Moschusmalve, Ebensträußige Margerite. Für die Pfirsichblättrige Glockenblume dürfte es sich auf dem Generalsberg um das umfangreichste Vorkommen im Untersuchungsgebiet handeln. Eine weitere Glockenblumenart konnte nicht sicher bestimmt werden. Auf den vielen Blumen tummelten sich zahlreiche Falter, u. a. das Schachbrett. Vom Rand des Generalsbergs wurden wiederholt die Rufe der Wachtel verhört.

Der Obstbaumbestand (überwiegend Süßkirschen) ist überaltert und lückig. Es ist vorgesehen, der zunehmenden Verbuschung mit Pflegeheiben entgegenzuwirken und neue Obsthochstämme zu pflanzen.

Auf dem Generalsberg wurde 2007 das Jaquins-Hasenohr (relativ unscheinbarer Doldenblütler, verwandt mit der Möhre), das sonst deutschlandweit nur noch aus dem Selketal

bekannt ist, nachgewiesen. Trotz intensiver Suche gelang es den sechs Exkursionsteilnehmern nicht, das Vorkommen zu bestätigen.



Oben: Suche nach Besonderheiten; Mitte: Fruchtendes Jaquins-Hasenohr (Foto H.-U. Kison); unten: Echtes Tausendgüldenkraut





Generalsberg südöstlich von Groß Bartensleben – Orthofoto 2008

Vortrag Wild in der Heide

Am 26. August fand die nun schon traditionelle Sommerversammlung beim Bundesforstbetrieb Nördliches Sachsen-Anhalt statt, diesmal zum Thema „Wild in der Heide“.

Zunächst stellte Gastgeber Günter Knüppel die Situation der drei Hauptwildarten auf der ca. 23.000 Hektar großen, durch die Bundesforst in der Colbitz-Letzlinger Heide zu betreuenden Fläche dar. Unterstützt wurde er dabei durch Alfred Schubert aus Dolle.

Das Schwarzwild ist flächendeckend und in großer Stückzahl verbreitet. Trotz intensiver Bejagung besteht die Gefahr der Übervermehrung. Das Rehwild hatte um 1990 einen Bestand von ca. 200 Stück. Der Bestand nahm bis etwa 2000 auf ca. 1.500 Stück zu. Danach wurde das Rehwild durch das Rotwild verdrängt und wird heute auf ca. 400 Stück geschätzt.

Das Rotwild hat trotz jährlicher Strecke von ca. 200 Stück heute einen Bestand von ca. 700 Stück. Das liegt an der oberen Grenze der empfohlenen Bewirtschaftungsdichte. Im Verlauf der Ausführungen wurde deutlich, dass im Zusammenspiel zwischen ausreichend Äsungsdargebot (u. a. durch die intensive landwirtschaftliche Bewirtschaftung der Feldmark) und den weitläufigen Einständen in den Wald- und Offengebieten der Heide optimale Bedingungen für das Rotwild bestehen.

Aus waldbaulicher Sicht ergeben sich daraus allerdings erhebliche Probleme, was bei einer anschließenden Befahrung ausgewählter Kulturen deutlich wurde. Zunächst führen die

zehn Teilnehmer eine 15-jährige ungeschützte Eichenunterpflanzung mit Rotbuche und Winterlinde an. Insbesondere die Winterlinde war stark verbissen, kniehoch und bonsaiähnlich. Zum Vergleich ging es dann zu einer 8-jährigen gezäunten Eichen-/Winterlindenpflanzung. Die Eichen waren teilweise bereits übermannshoch. Es wurde deutlich, dass Zäunungen helfen. Sie sind aber vergleichsweise teuer und somit nur begrenzt realisierbar. Einzige betriebswirtschaftliche Alternative scheint somit die Verringerung des Rotwildbestandes durch Erhöhung der Abschusszahlen zu sein.



Oben: Einführender Vortrag durch Günter Knüppel (rechts); unten: In einer ungezäunten Kultur



Sommerfest

Unser diesjähriges Sommerfest fand am 2. September in Barleben statt. Es stand ganz unter dem Motto „20 Jahre NABU Ohrekreis – 10 Jahre NABU Barleben“. Etwa 90 Feiertagsgelüste hatten sich auf dem Festgelände am Barleber Helldamm eingefunden.



Oben: An der Bar; unten: Jörg Brämer (links) präsentierte „10 Jahre NABU Barleben“.



Nach der offiziellen Begrüßung wurden der Grill angeheizt und das Buffet freigegeben. Unsere NAJU-Mitglieder waren mit der Getränkeversorgung beauftragt. Nachdem sich alle gestärkt hatten, hielt Jörg Brämer einen Beamer-Vortrag zur Entwicklung der Barleber NABU-Gruppe, zu

deren Erfolgen und Wünschen und zum grundsätzlichen Anliegen des NABU-Verbandes. Später zeigte Michael Wetzel vom NABU Ohrekreis Bilder der in den vergangenen zwei Jahren durchgeführten Exkursionen. Im Verlauf des Abends gab es zahlreiche Gespräche. Da sich die NABU-Mitglieder und -Mitreiter selten in so großer Runde zusammenfinden, stand der Gedankenaustausch im Vordergrund.



Angeregte Gespräche in (oben) und vor (unten) der Festscheune



Am Ende waren sich die Organisatoren einig. Der Festaufwand war sehr hoch, aber es hatte sich gelohnt. Es war ein gelungener Abend.

Pilzexkursion



Butterpilzfund noch vor Exkursionsbeginn

Unsere diesjährige Pilzexkursion fand am 25. September statt. Zwölf Pilzinteressenten hatten sich am vereinbarten Treffpunkt an der Lindhorster Kiesgrube mit dem Fahrrad versammelt und wurden von den Exkursionsverantwortlichen Claudia und Michael Wetzel begrüßt.

Noch vor der Abfahrt hatten zwei Teilnehmer schon einige Butterpilze gefunden. Auch der nur unter Lärchen vorkommende Goldröhrling und ein Roter Lacktrichterling konnten gezeigt werden.

Beim ersten Stopp wurden gefunden: der Edelreizker, der an seinem orangenen Milchsaft gut zu erkennen ist, und mehrere rothütige Täublinge. Diese sind nicht leicht zu bestimmen. Beim nächsten Halt wurde ein „Vorzeige“-Steinpilz entdeckt. Wenige Meter weiter standen Anisegerlinge, Flaschenstäublinge und Safranschirmpilze. Letztere färben sich beim Anschnitt rötlich.

Beim nächsten Halt wurde u. a. der giftige Pantherpilz gefunden. An seiner glatten Stielmanschette kann man ihn gut von seinen essbaren

Verwandten (Perlpilz und Wulstling), die eine geriefte Manschette haben, unterscheiden.

Zwischenzeitlich hatten sich auch schon einige allgemein bekannte Arten für die Pfanne wie Maronen, Pfifferlinge und Rotfußröhrlinge in den Körben der Exkursionsteilnehmer gesammelt. Einer brachte von seinem kurzen Suchausflug Pfifferlinge von beachtlicher Größe mit.



Oben: Pfifferlinge mit beachtlicher Größe; unten: Erdsterne



Da dort, wo in den letzten Jahren welche zu finden waren, keine entdeckt wurden, packte Michael Wetzel seine mitgebrachten Erdsterne aus.

Die äußere Fruchtkörperschicht dieser mit den Bovisten verwandten Arten reißt sternförmig auf und vermittelt so den Eindruck von Sternen, die auf der Erde liegen.

Beim letzten Stopp wurden ein Birkenpilz und der zum Verwechseln ähnlich sehende und bitter schmeckende Gallenröhrling gefunden. Zu einer Geschmacksprobe konnte sich keiner der Anwesenden überreden lassen. Einige weitere der gefundenen Pilze konnte man deutlich an ihrem Geruch erkennen: der nach Anis riechende Anistrichterling, der nach Radieschen riechende Rettichhelmling oder der übel riechende Schwefelritterling.



Oben: Ausschwärmen zur Pilzsuche; unten: Präsentation der Tagesausbeute



Gegen Mittag waren die eigentlich geplanten 15 Fahrradkilometer zwar nicht geschafft, aber die Körbe der Teilnehmer waren für eine Mahlzeit ausreichend gefüllt. Und mit insgesamt 39 Arten und noch weiteren unbekanntem Sippen gab es an diesem Tag, übrigens bei herrlichem Exkursionswetter, eine vorher nicht erwartete Vielfalt.

Tabelle: Liste der gefundenen Pilzarten

lfd. Nr.	Art/Sippe
1	Edelreizker
2	Rotfußröhrling
3	Goldröhrling
4	Roter Lacktrichterling *
5	Zitronentäubling
6	rothütiger Täubling *
7	Butterpilz
8	Grauer Wulstling *
9	Parasol
10	Steinpilz
11	Anisegerling
12	Flaschenstäubling
13	lilauhütiger Täubling *
14	Amethystblauer Lacktrichterling
15	Safranschirmpilz
16	Beutelstäubling
17	Pantherpilz
18	Kartoffelbovist
19	Holzritterling
20	Maronnröhrling
21	Pfifferling
22	Gelber Knollenblätterpilz
23	Frauentäubling
24	Rettichhelmling *
25	Ziegenlippe
26	Birkenpilz
27	Anistrichterling
28	Sparriger Schüppling *
29	Gallenröhrling
30	Perlpilz
31	Schwefelritterling
32	Fliegenpilz
33	Erdschieber
34	Grasgrüner Täubling
35	Scheidenstreifling *
36	Gestreifter Teuerling *
37	Olivbrauner Milchling
38	Eichenmilchling *
39	Kahler Krempling

* Es gibt mehrere ähnliche Arten.

Nachruf Rüdiger Strümpf



Rüdiger Strümpf

Geboren wurde Rüdiger Strümpf am 12.07.1955. Aufgewachsen im dörflichen Umfeld mit intakten sozialen Beziehungen wurde sicherlich hier schon sehr früh der Grundstein für sein späteres Wirken maßgeblich gelegt. Die feste Beziehung zum unmittelbaren menschlichen Umfeld und die tiefe Verwurzelung in Region und Landschaft können als wichtige prägende Einflüsse seiner Persönlichkeit gesehen werden.

Nach dem Abschluss der Schulzeit mit Abitur an der Erweiterten Oberschule Zielitz führte ihn sein weiterer Lebensweg an die Universitäten Freiberg und Rostock.

Als Diplomingenieur für Meliorationswesen kehrte Rüdiger nach dem Studium nach Hause zurück und begann seine berufliche Laufbahn bei der Meliorationsgenossenschaft Wolmirstedt. Von Anfang an begleitete er das Wirken seiner Firma nicht nur mit

großem Engagement, sondern auch mit sachlicher Bewertung und, wenn es sein musste, mit Kritik.

Alle die ihn kannten, merkten, dass Rüdiger an seine Tätigkeit neben den beruflichen immer auch hohe moralische Ansprüche stellte.

Dabei ging es ihm nicht nur um reine Wertbeurteilung. An erster Stelle standen immer sachliche Vorschläge, wie eine Aufgabe umfassender positiv zu lösen wäre.

Diese Eigenschaften machten Rüdiger sehr schnell zu einem geachteten und beliebten Kollegen und zu einem gefragten Ansprechpartner, wenn es um mögliche Konflikte im Umweltbereich ging. Besonders Menschen, die sich in den Jahren vor 1989 aktiv im Bereich Umweltschutz engagierten, suchten häufig seinen Rat und seine Unterstützung.

Seinem Handeln und seiner Suche nach effektiven Lösungen ist es zu verdanken, dass in den Folgejahren eine ganze Reihe von landschaftsgestaltenden Projekten mit hohem ökologischen Wert realisiert werden konnten, die die Region noch heute für jeden sichtbar prägen.

Die Jahre nach 1989 brachten nicht nur im politischen und wirtschaftlichen Leben große Veränderungen. Auch in Sachen Umweltschutz wurde schon sehr früh versucht, die vielen Aktivitäten aus der Zeit der Vor- und Wendejahre zu intensivieren und zu bündeln.

Dies sollte in unserer Region unter dem gemeinsamen Dach des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) geschehen. Es gestaltete sich aus vielerlei Gründen jedoch nicht ein-

fach. Zu groß waren zunächst die vorgebrachten Bedenken und Widerstände.

Dass es letztendlich doch gelang, ist zu einem erheblichen Teil Rüdiger zu verdanken. Seine Fürsprache in dieser Angelegenheit, verbunden mit seinem Ruf als engagierter und sachlicher Mensch, leistete einen wichtigen Beitrag auf dem Weg zum gemeinsamen Ziel.

Auch deshalb wurde Rüdiger auf der Gründungsveranstaltung des NABU-Kreisverbandes Wolmirstedt 1991 mit großer Mehrheit zum ersten Vorsitzenden gewählt. In Ausübung dieser Funktion hat er den Verein in den schwierigen Anfangsjahren maßgeblich mit aufgebaut und ihn gemeinsam mit den anderen Vorstandsmitgliedern arbeitsfähig gemacht. Der NABU war sein „Gesicht nach außen“.

Aus beruflichen und anderen Gründen musste Rüdiger im Jahr 1995 seinen Vorsitz aufgeben, stand dem Verein aber als stellvertretender Vorsitzender weiterhin aktiv zur Verfügung. Neben seiner Tätigkeit für unseren Verein war Rüdiger im Laufe der Jahre auch noch in einer ganzen Reihe weiterer ehrenamtlicher Funktionen engagiert.

Dies und die stetig anwachsende Aufgabenfülle und Verantwortung als Eigentümer der aus der Meliorationsgenossenschaft hervorgegangenen und in der Region Wolmirstedt bekannten Firma Watila zwangen Rüdiger irgendwann, sich weitgehend aus der aktiven Arbeit unseres Vereins zurückzuziehen. Trotzdem war er weiterhin ein wichtiger Ansprechpartner für uns, einer der uneigen-

nützig und schnell half, wenn es notwendig war. Wir wussten, dass Umweltbelange in Rüdigers Firma einen hohen Stellenwert hatten und nie „unter den Tisch“ fielen.

In den letzten beiden Jahren, nach der Überwindung einiger beruflicher Schwierigkeiten und der Festigung der wirtschaftlichen Situation seiner inzwischen neuen Firma, wuchsen die gegenseitigen Kontakte wieder.

Und es waren bei uns im Verein einige Dinge in der Planung, die gemeinsam umgesetzt werden sollten. Aber alle Pläne und Vorstellungen sollten sich als nicht mehr realisierbar erweisen.

Ende August erfuhren wir tief erschüttert vom plötzlichen Ableben Rüdigers im Alter von nur 56 Jahren. Wir verloren mit ihm nicht nur unseren Gründungsvorsitzenden, sondern vor allem einen Menschen, dem Umweltschutz in seiner weiten wörtlichen Bedeutung nicht nur Herzensangelegenheit sondern auch Wesenszug war.

Rüdiger hinterlässt für alle, die ihn kannten, eine Lücke, die nicht leicht zu schließen sein wird. Wir hätten gerne noch einige gemeinsame Projekte für unsere Umwelt und unsere Natur mit ihm in die Tat umgesetzt.

Die vielen landschaftsgestalterischen Maßnahmen, wie Windschutzhecken, Feuchtbiootope und vieles mehr, die von und mit ihm in den vergangenen Jahrzehnten angelegt wurden und in der Zwischenzeit oftmals weithin sichtbar sind, werden uns immer an ihn und sein Wirken erinnern.

Falk Höhne

Exkursion Vogelzug

Unsere letzte Exkursion des Jahres fand am 16. Oktober statt. Im Rahmen der NABU-Zugvogelbeobachtungsaktion Birdwatch (fand eigentlich am ersten Oktoberwochenende statt) wollten wir uns an der regelmäßigen Wasservogelzählung an der Elbe beteiligen. Ziel war der ca. sieben Kilometer lange Elbabschnitt zwischen der A 2 und Heinrichsberg. Treffpunkt war um 7.00 Uhr am Heinrichsberger Elbufer.



Oben: Aufsteigender Nebel über der Elbe bei Exkursionsbeginn; unten links und rechts: Absuchen des gegenüberliegenden Elbufers



Noch im Dunkeln und bei Temperaturen knapp unter dem Gefrierpunkt ging es zunächst mit dem Auto zum Startpunkt an der Zollau in der Nähe

der A 2-Elbbrücke. Hier wurden die fünf Teilnehmer von einem herrlichen Sonnenaufgang, Raureif auf den Wiesen, aufsteigendem Nebel über der Elbe und den ersten Kormoranen und Stockenten begrüßt. Wäre da nicht das ständige Rauschen von der Autobahn, es wäre ein perfekter Spätherbstmorgen.

Auf unserem Rückmarsch linksseitig entlang der Elbe überflogen uns mehrere Gänsetrupps. Es handelte sich zunächst um Graugänse. Später gab es auch andere, mit höheren Stimmen: Bläss- oder Saatgänse. Eigentlich sind die beiden Arten an Bauchzeichnung und Schnabelansatz recht gut zu unterscheiden. Aber wenn Jungvögel dabei sind und gemischte Trupps schnell vorbeifliegen, wird es kompliziert.

In der Nähe der Mittellandkanal-Trogbrücke waren Grau- und ein Silberreiher zu beobachten. Zwischenzeitlich wurde wiederholt das gegenüberliegende Elbufer abgesehen. Gesichtet wurden immer wieder Stockenten und Kormorane. Bei den Stockenten war die Überzahl der Erpel auffällig.



Am Braunschweiger Loch wurden dann mehrere Pfeifenten entdeckt.

Eine besondere, wenn auch Nichtvogelbeobachtung, wurde auch noch gemacht: eine mehrere Blüten tragende Wildrose. Die Natur hält immer wieder Überraschungen bereit.



Blühende Rose am Braunschweiger Loch

Um die Mittagszeit waren wir zurück in Heinrichsberg. Am Ende standen 164 Enten, 129 Gänse, 16 Reiher, 28 Kormorane, zwölf Möwen und vier Schwäne auf der Zählstrichliste. Die erfasste Artenzahl war mit elf zwar nicht hoch (war zu dieser Jah-

reszeit auch nicht anders zu erwarten), aber es war ein herrlicher Herbstspaziergang.



Genauere Auszählung der Ententrupps auf der Elbe (oben rechts) und dem Braunschweiger Loch (unten)



Preisfrage II



Oben: Gewinnerin Heike Bergmann;
unten: Gewinnerin Hannelore Reimann



Der Vogel des Jahres 2012, der Gartenrotschwanz, ist ein Zugvogel. Nur das Sommerhalbjahr verbringt er in unseren Breiten und kommt hier auch seinem Brutgeschäft nach.

Bereits ab August verlässt er sein Brutrevier in Richtung Süden und fliegt zur Überwinterung nach ...

Aber wo fliegt er hin?

Genau das war unsere zweite Preisfrage des Jahres, die im Oktober wie immer auf unserer Internetseite und über die lokale Presse veröffentlicht wurde.

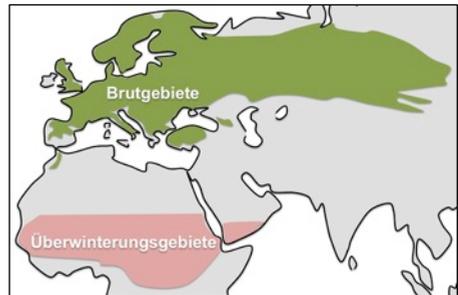
Die Antwort musste „Afrika, südlich der Sahara (Sudanzone)“ oder so

ähnlich lauten. Mehr als 6.000 Kilometer Flugstrecke sind das, eine erstaunliche Leistung für den kleinen Singvogel. Nach bisherigen Erkenntnissen fliegen die Vögel nachts und ruhen sich am Tage aus.

Alle 30 Einsendungen trugen eine richtige Lösung. Wenige Minuten vor Einsendeschluss traf noch eine ganze Reihe gleich lautender E-mails aus dem gesamten Bundesgebiet ein. Offenbar hatte eine Interessengruppe einen Blick auf unsere Internetseite geworfen.

Als Gewinner wurden ausgelost: Heike Bergmann aus Marienborn und Hannelore Reimann aus Colbitz.

Als Gewinn gab es diesmal den NABU-Jahreskalender 2012 und zwei kleine Vogelbestimmungsbücher. Vielleicht sind Letztere ganz nützlich für die vom 6. bis 8.01.2012 stattfindende Stunde der Wintervögel.



Verbreitung des Gartenrotschwanzes nach de.wikipedia.org

Übrigens: Wenn die Gartenrotschwänze im Überwinterungsgebiet in den Savannen südlich der Sahara eintreffen, ist dort die Regenzeit gerade vorbei, und es gibt einen reich gedeckten Vogelgemahlzeitisch.

Vortrag Hausgarten



Oben: Eingangsbild des Vortrags; unten: Michael Wetzel (rechts) kurz vor Vortragsbeginn



Mit unserer letzten Jahresveranstaltung waren wir am 25. November beim Zielitzer Bibliotheks- und Kulturverein zu Gast. Unser Hobbygärtner Michael Wetzel hielt einen bebilderten Vortrag zum Thema „Unser Hausgarten“. In eineinhalb Stunden führte er die 15 Zuhörer quer durch seinen Hausgarten, quer durch das Gartenjahr.

Als wichtigste Funktion des Hausgartens benannte Michael Wetzel die Erholungsfunktion. Hier kann man vom stressigen Alltag entspannen und sich an selbst gestalteter Natur erfreuen.

Insbesondere bei geringer Gartengröße ist eine Gestaltungs- und Anbauplanung sinnvoll, die man am besten in den gartenarbeitsarmen Wintermonaten vornimmt.

Im Vorgarten der Wetzels herrscht „kontrolliertes Chaos“. Irgendetwas blüht immer. Darum, und weil Pflanzenschutzmittel tabu sind, ist Wetzels Garten vergleichsweise insekten- und kleintierreich. Dass die zahlreichen Amseln oftmals für den Eigenbedarf vorgesehene Früchte für sich in Anspruch nehmen, wird toleriert.

Michael Wetzel probiert gern mal was aus. Davon abgeleitet streute er immer wieder Tipps in den Vortrag ein, insbesondere zur Sortenwahl. Bei Kartoffeln kann man zum Beispiel lila- und rotfleischige Sorten probieren. Die Blumenkohlköpfe von Cheddar (orange) oder Graffiti (lila) sind auch mal etwas anderes.

Insgesamt vermittelte der Vortrag nicht nur Anregungen sondern auch die Erkenntnis, dass ein naturnah gestalteter Hausgarten mit selbst angebauten Blumen, Gemüse und Obst Spaß macht.



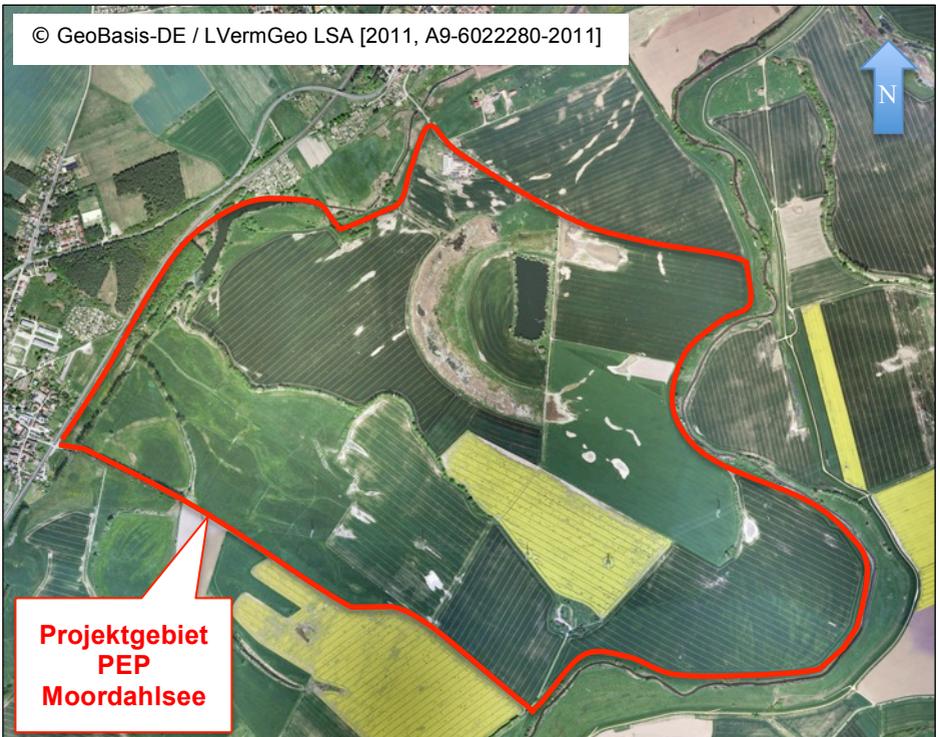
Radieschen in allen Formen und Farben können in jedem Garten gezogen werden.

Entwicklungspotenzial hin zur extensiven naturverträglichen Bewirtschaftung. In der noch nicht abgeschlossenen Machbarkeitsstudie ist die Umsetzbarkeit unter Berücksichtigung der Belange Dritter, insbesondere der im Gebiet wirtschaftenden Landwirtschaftsbetriebe zu prüfen.



Eines ist schon jetzt klar: Die Planung ist eine Sache. Die Umsetzung und nachhaltige Entwicklung ist eine ganz andere. Dazu werden wir viel Zeit und Kraft brauchen.

Oben links und rechts: Während einer Projektbesprechung; unten: Projektgebiet - Orthofoto 2008



Rückblick 6: Unsere erste aktive Mitgliederwerbung

Um als Verein wirken zu können, bedarf es neben den vereinsrechtlichen Voraussetzungen vor allem möglichst vieler Mitglieder. Da sich unser Mitgliederbestand seit der Vereinsgründung 1991 in den ersten Jahren in Grenzen hielt (Am 07.02.1996 waren es gerade 16.) wurde wiederholt über das Thema Mitgliederwerbung nachgedacht.

Die anfangs verfolgte Taktik der direkten Werbung, also NABU-Mitglieder im damaligen Kreis Wolmirstedt sprechen Interessierte direkt an, war mühsam und wollte in der Praxis nicht so recht klappen.

Da wurden vom NABU-Bundesverband erste positive Ergebnisse und Erfahrungen der professionellen Fremdwerbung vorgestellt und uns die Dienste einer Werbefirma angeboten; also klassisches „Klinkenputzen“, womit unsere Mitglieder am Anfang erhebliche Probleme hatten. Man wollte doch keine „Drückerkolonnen“ in eigener Sache. Trotzdem und natürlich weil alle eigenen Aktivitäten nicht so den Erfolg gebracht hatten, wurde die professionelle Mitgliederwerbung beim Bundesverband beantragt. Die vorgestellten Werbeerfolge der Firma aus anderen Landkreisen waren sehr positiv, was bei der Ausräumung vorhandener Bedenken natürlich sehr half.

Nach einem Verfahren, was wirklich als unbürokratisch bezeichnet werden darf, bekamen wir kurzfristig Bescheid, dass eine Firma Wesser in unserem Einzugsgebiet mit vier Werbern auf Tour gehen kann. Man informierte uns über den Zeitraum (10.08. bis 29.08.1998) und darüber,

was wir in Vorbereitung unbedingt noch zu tun hätten. Wir wussten damals zwar, worum wir uns beworben hatten. Die Zusage überraschte uns aber doch: Es war Ende Juli ... Ferienzeit kurz: Wir waren etwas überfordert.

Was macht man in solchen Situationen? Man lässt die Sache einfach auf sich zukommen: wird sich schon alles klären. Na, und mit den Vorbereitungen wird es schon nicht so wild sein. Das basteln wir uns schon irgendwie hin. Also bei uns war soweit alles klar, als wir uns mit den angekündigten Werbern (drei junge Frauen und ein junger Mann) wie vereinbart das erste Mal in Barleben trafen, ... dachten wir.

Es waren, auch das wussten wir bereits, österreichische Studenten, die schon des Öfteren in Diensten der Firma Wesser standen. Schon das Begrüßungsgespräch machte uns ziemlich nervös, stellte sich doch heraus, dass hier keinesfalls etwas gelangweilte Ferienjobber angekommen waren, die nicht so richtig die Richtung kannten. Nein, es waren hochmotivierte Menschen, deren Fragen uns mächtig blass aussehen ließen. Bei der Vorstellung des eigenen Informationsmaterials wurde zu unserer bösen Überraschung die weitere Arbeit für uns gleich erst einmal verweigert: ohne vernünftige aussagekräftige Informationen in Wort und Bild, speziell zu und über unseren Kreisverband keine Werbung! Das war die klare Ansage. Also blieb uns nichts weiter übrig, als zwei Nachtschichten einzulegen, um das Gewünschte rechtzeitig beizubringen.

Im Wesentlichen handelte es sich um ein eigenes Faltblatt, was uns aus heutiger Sicht betrachtet, auch gut gelungen war.

Auserüstet mit diesen und einigen weiteren Informationen machten sich die Leute auf den Weg. Dieser wurde begleitet von umfangreichen Vorinformationen für die Bürger der besuchten Gemeinden in Zeitungen, bei der Polizei und auf den Gemeindeämtern, die es damals noch gab.

Die Unterbringung der Vier wurde von Wesser selbst organisiert. Man wohnte gemeinsam in einer Pension in Barleben.

Während der zwei Wochen Werbung wurde die Gruppe intensiv von uns unterstützt. Es gab abendliche Treffen. Es wurde vom Tag berichtet und ausgewertet. Und natürlich wurde immer zuerst der Werbungserfolg angefragt.

Nach der ersten Woche war unser Kreisverband von 23 auf 150 Mitglieder angewachsen. Zum Ende der ersten Woche erfolgte ein Wechsel einzelner Mitglieder der Werbetruppe. In der zweiten Woche gab es auch einige Ermüdungserscheinungen. Der Personenwechsel ging nicht ohne Effektivitätseinbuße einher. Und so fand auch so etwas wie ein Ausklang statt.

Für uns waren die abendlichen Treffen mit den Werbern aber auch wegen der vielen Geschichten interessant, die beim Werben erlebt wurden. Da gab es die ganze Bandbreite. Es gab verbale Angriffe, Unverständnis, Abweisung. Aber es gab auch Heiratsanträge, ausgerichtete kleine Geburtstagsfeiern, Freundlichkeit und vieles mehr, was bei uns oft auch ein bisschen Neid aufkommen ließ. Viel

zu schnell waren die zwei Wochen vergangen.

Am Ende wurde Bilanz gezogen. Nach den zwei Werbewochen hatten wir 15 mal soviel Mitglieder wie vorher (Am 09.03.1999 waren es 362.). Das konnte sich sehen lassen. Sicher hatte auch der österreichische Charme insbesondere der Werberinnen Einfluss auf diesen tollen Erfolg. Spätestens jetzt wussten wir, dass der Weg gemeinsam mit den Werbern von Wesser der Richtige war.

Die meisten Neumitglieder konnten im Kreis Wolmirstedt gewonnen werden. Im Kreis Haldensleben lief zwar auch etwas, aber Erfolg gab es doch hauptsächlich im eigenen Gebiet. Seine Wurzeln hat der NABU nun mal in Wolmirstedt.

Nachdem die Werber nach Hause gereist waren, war für uns natürlich die wichtigste Frage, ob und in wie weit es gelingt, unsere Neumitglieder auch zu halten. Und aus heutiger Sicht lässt sich sagen, dass es natürlich eine Reihe von Austritten gegeben hat. Die meisten der damals Geworbenen sind uns aber bis heute treu geblieben, was für uns ja auch immer eine wichtige Bestätigung unserer Arbeit darstellt.

In den folgenden Jahren erfolgten noch einige Nachwerbungen auf unserem Gebiet. Aber keine war auch nur annähernd so erfolgreich und interessant wie die im Jahr 1998. Auch die derzeit laufende „Starkmacher“-Kampagne kommt da nicht ran.

Die Werber von damals leben heute sicher in völlig anderen Lebenssituationen. Wir hoffen aber, dass sie sich an die Werbeaktion genau so gern erinnern, wie wir es bis heute tun.

Rückblick 7: Jahresabschluss 2010

Am 10.12.2010 stand für unsere Aktivisten die traditionelle Jahresabschlussveranstaltung auf dem Programm. Zwar sollte in gemütlicher Runde einfach nur eine Jahresbilanz gezogen werden, aber irgendetwas Besonderes sollte schon dabei sein. Glühwein kann jeder, aber eine Feuerzangenbowle ... das wäre doch was. Und nebenbei den alten deutschen Film mit Heinz Rühmann ansehen! Der Beschluss war schnell gefasst.

Utensilien und Zutaten organisiert. Schnell war die Bowle vorbereitet. Aber mit dem Anzünden des rumtriebenden Zuckerhutes und seinem Abtropfen in die Bowle hatte keiner von uns bisher Erfahrung. Nach etwas Übung klappte es aber gut.



Oben: Vorbereitung; unten: Unsere beiden Chefs sorgen für Nachschub.



Die Barleber LIBA-Küche wurde gebucht, ein Feuerzangenbowlenrezept ausfindig gemacht und die nötigen



Oben: Beim Rumnachfüllen; unten: Im Hintergrund läuft der alte Feuerzangenbowlenfilm.



Die Bowle hat allen jedenfalls gut geschmeckt. Und der alte Film war Anregung genug, selbst aus der Schulzeit zu plaudern. Das Bilanzziehen kam an diesem Abend sicher zu kurz. Aber für Diskussionen über Probleme unserer ehrenamtlichen Verbandstätigkeit bietet sich zu anderer Gelegenheit noch genügend Zeit.

Mitgliedsantrag

Ich/wir werde/n NABU-Mitglied. Ich/wir wurde/n vom NABU-Kreisverband Ohrekreis geworben (VW 77917).

Mein/unser Jahresbeitrag soll € betragen
(Single ab 48 €, Familie ab 55 €, Nichtverdiener ab 24 € pro Jahr).

Name, Vorname, Geburtstag (bei Familien 1. Person)

Straße, Hausnummer, Postleitzahl, Wohnort

Bei Familien

2. Person Name, Vorname, Geburtstag

3. Person Name, Vorname, Geburtstag

4. Person Name, Vorname, Geburtstag

Datum, Unterschrift

Mein/unser Jahresbeitrag soll bis auf Widerruf von meinem/unserem Konto abgebucht werden.

Kontonummer

BLZ

Geldinstitut

Datum, Unterschrift Kontoinhaber

Gastbeitrag K+S KALI GmbH, Werk Zielitz: Turmfalken im Werk



Turmfalke mit Maus am Nistkasteneinflugloch
(Foto: Rudi Schröter)

Seit den 1980er Jahren haben Turmfalken an Gebäuden und Anlagen des Kaliwerkes Zielitz Nistplätze gesucht und gefunden.

Das Geschehen wurde zunächst nur aufmerksam verfolgt. Seit Mitte der 1990er erfolgte dann eine Erfassung und Registrierung der Nistplätze durch interessierte Werksmitarbeiter. 1999 wurden dann auf Anregung der Naturschutzbehörde erstmalig Jungvogelberingungen durchgeführt. In den folgenden Jahren hat das Kaliwerk „seine“ Turmfalken immer intensiver betreut. Die immer in der ersten Junihälfte stattfindende Beringung wurde von Anfang an durch den Vogelberinger Thomas Suckow durchgeführt. Mit der kontinuierlichen statistischen Erfassung und Auswertung der Beringungsergebnisse begann das Kaliwerk im Jahr 2001.

Insgesamt wurden im Kaliwerk seit 2001 21 Nistplätze lokalisiert. Diese sind in vier Nistplatzgruppen aufzuteilen: natürliche Gebäudenischen, Krähennester an Stützpfählen unter Bandbrücken, bei Fassadensanierungen von Gebäuden geschaffene

künstliche Nistplätze und durch die Naturschutzbehörde zur Verfügung gestellte Holznistkästen, die unter Bandbrücken angebracht wurden.



Thomas Suckow bei der Beringung (Foto: Rudi Schröter)

Die Anzahl der vorhandenen bzw. nutzbaren Nistplätze ist nicht konstant. Während die Gebäudenistplätze den Turmfalken das jährliche Brutgeschäft dauerhaft ermöglichen, haben insbesondere die als Nistplätze genutzten Krähennester in der Regel nur temporären Bestand. Dabei ist festzustellen, dass die Gebäudenistplätze, die sich in größerer Höhe befinden, von den Turmfalken bevorzugt werden.

Im Ergebnis der seit 1999 durchgeführten Beringungen wurden bis-

her zwei Wiederfunde der im Kaliwerk beringten Turmfalken bekannt. Die erste Rückmeldung betraf einen im Jahr 1999 beringten Jungvogel, der am 08.02.2000 (225 Tage nach seiner Beringung) in Algerien (1.809 Kilometer vom Geburtsort entfernt) tot aufgefunden wurde. Die zweite Rückmeldung erfolgte aus Budweis in Tschechien. Hier erfolgte am 15.01.2009 der Lebendfang eines Falken, 220 Tage nach der Beringung und 404 Kilometer von seinem Beringungsort entfernt.

Die Beringung der jungen Turmfalken wird an möglichst vielen Nistplätzen des Kaliwerkes durchgeführt. Sehr hilfreich ist dabei die Werksfeuerwehr des Kaliwerkes, die mit ihrem Hubretter auch das Erreichen hoch gelegener Nistplätze ermöglicht. Nur etwa zwei bis vier Nistplätze sind im Durchschnitt pro Jahr nicht kontrollierbar, da sie aufgrund ihrer Höhe oder aus anderen Gründen nicht erreichbar sind.

Eine Besonderheit stellte im Jahr 2011 die bisher höchste Anzahl von Totfunden dar. Bei den fünf Totfunden handelte es sich ausschließlich um Jungvögel im Ästlingsstadium, die zwischen dem 4. und 6. Juli auf dem Werksgelände aufgefunden wurden. Es wird vermutet, dass die Todesursache ein Anfang Juli einsetzender, fast drei Tage andau-

ernder Landregen mit Tagestemperaturen zwischen zehn und fünfzehn Grad Celsius war. Zumindest während dieser Zeit war die Nahrungsversorgung der gerade ausgeflogenen Jungvögel durch die Altvögel wahrscheinlich nicht mehr gewährleistet, so dass die Jungvögel dem Hungertod zum Opfer fielen. Trotz dieses natürlichen Verlustereignisses ist der Bruterfolg des Jahres 2011 im langjährigen Mittel als durchschnittlich einzustufen.

Auch das seit 2010 im Kaliwerk ansässige Wanderfalkenpaar scheint auf die Bestandsentwicklung der Turmfalken bisher keinen Einfluss auszuüben. Es ging lediglich ein bis dahin durch die Turmfalken genutzter Nistplatz infolge der Inbesitznahme durch die Wanderfalken verloren.

Seit 2001 wurden auf dem Werksgelände insgesamt 54 Turmfalkenbruten mit 246 Nestlingen dokumentiert. 219 davon wurden beringt. Die durchschnittliche Anzahl Jungvögel pro Nest betrug 4,6.

Die Verantwortlichen sind gespannt, wie sich die „werkseigene Turmfalkenkolonie“ weiter entwickeln wird, und bedanken sich für die bisherige fachliche Unterstützung durch alle Beteiligten.

Rudi Schröter
K+S KALI GmbH, Werk Zielitz

Tabelle: Zusammengefasste Ergebnisse der Turmfalkenbruten 2001 bis 2011

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	Summe	Mittel
Anzahl besetzte Nistplätze	5	4	4	5	5	5	4	8	4	5	5	54	4,9
Anzahl Jungvögel	22	29	15	20	23	23	22	39	14	19	20	246	22,4
Anzahl Jungvögel pro Nest	4,4	7,3	3,8	4,0	4,6	4,6	5,5	4,9	3,5	3,8	4,0		4,6
Anzahl beringte Jungvögel	22	21	14	20	19	23	18	36	9	17	20	219	19,9

Saure Pilze

Da saure Pilze gern zum Garnieren von Speisen verwendet werden, eignen sich hierzu besonders kleine, festfleischige, ganze Exemplare. Rein optisch bieten sich junge Maronen oder Champignons an. Auch farbige Pilze, wie der Violette Lacktrichterling oder der Pfifferling sind sehr dekorativ.

1. Vorbereitung der Pilze:

Pilze säubern, waschen und etwa 5 Minuten in Salzwasser kochen (Achtung! Beim ersten Aufkochen entsteht viel Schaum, den man durch ständiges Umrühren gering halten kann.); anschließend Pilze abtropfen lassen.

2. Herstellung des Gewürzaufgusses:

Der Topf muss so bemessen sein, dass die zwischenzeitlich abtropfenden Pilze später auch noch hineinpassen:

- 1 l Weinessig (5 %ig)
- 0,5 l Wasser
- 3 Lorbeerblätter
- 15 Pfefferkörner
- 10 Pimentkörner
- 2 Esslöffel Senfkörner
- 4 Esslöffel Zucker
- 2 Peperoni
- 2 Teelöffel Salz

Alles zusammen 15 Minuten aufkochen (Je nach Geschmack kann die Gewürzmischung variieren; Vorsicht bei den Peperoni! Es könnte schärfer als gedacht werden.);

-> In der Küche wird es jetzt nach Essig riechen. Der Geruch verzieht sich erst nach Tagen vollständig.

3. Säuern der Pilze:

Abgetropfte Pilze hinzugeben und weitere 15 Minuten kochen

4. Einfüllen in Gläser:

Geeignete Gläser (z. B. Twist off – Wurstgläser) säubern und mit heißem Wasser ausspülen (sonst Gefahr des Platzens beim Einfüllen); heiße Pilze mit einem Sieblöffel in die Gläser verteilen und den heißen Gewürzsud bis knapp unter den Rand auffüllen; anschließend Deckel aufschrauben (Vorsicht! Es ist heiß.)

Die sauren Pilze sind nach dem Erkalten bei normaler Lagerung bis zu einem Jahr haltbar, sollten aber bald verbraucht werden.



© we 2010

Jahresplan 2012

Veranstaltung	Termin	Treffpunkt	verantwortlich
Vortrag Wildnis an der Elbe	26.01.12 19.00 Uhr	Zielitz Bibliothek Friedensring 1	Jörg Brämer
Vortrag Brachvögel auf den Barleber Wiesen	16.02.12 19.00 Uhr	Barleben Breiteweg 147	Jörg Brämer
Mitglieder- versammlung	12.03.12 18.00 Uhr	Wolmirstedt Geschäftsstelle Seegrabenstraße 3	Falk Höhne
Exkursion Märzenbecher	01.04.12 9.00 Uhr	Seggerde Turmallee	Michael Wetzel
Exkursion Beberquellgebiet	20.05.12 9.00 Uhr	Bregenstedt Sportplatz	Michael Wetzel
Exkursion Landgraben- quellgebiet	17.06.12 9.00 Uhr	Meseberg Teiche	Michael Wetzel
Exkursion Wolf ¹⁾	20.07.12 16.00 Uhr	Dörnitz An der Bergstraße Wache Altengrabow	Michael Wetzel
Fledermausabend	25.08.12 19.00 Uhr	Heinrichshorst Parkplatz	Michael Wetzel
Exkursion Obere Beber	30.09.12 9.00 Uhr	Bebertal Markgrafenmühle	Michael Wetzel
Pilzexkursion ¹⁾	21.10.12 9.00 Uhr	Flechtingen K 1658 Holzmühlental- Parkplatz	Michael Wetzel
Vortrag Biodiversität in der Agrarlandschaft	22.11.12 19.00 Uhr	Barleben Breiteweg 147	Jörg Brämer

¹⁾ Teilnehmerzahl auf 20 begrenzt, Anmeldung unter 039207/81254 oder kontakt@nabu-ohrekreis.de erforderlich

Jeden zweiten Montag im Monat findet in der Geschäftsstelle eine Vorstandssitzung statt (Beginn jeweils 18.00 Uhr), die für alle Mitglieder öffentlich ist.

Dohle

Vogel
des
Jahres
2012



Foto
NABU / F. Derer